Jodeln zwischen lebendiger "Tradition" und festgefahrenen Strukturen

Autor(en): **Dettling, Melissa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **100 (2010)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jodeln zwischen lebendiger «Tradition» und festgefahrenen Strukturen

Ist die Mitgliedschaft in einem Jodlerklub für junge Leute heute noch attraktiv? In diesem Artikel soll ein einzelnes Jodlerklubmitglied Antwort auf die Fragen geben, wie Jodelgesang heute praktiziert und gedeutet wird und welches Gesellschaftsbild dadurch zum Ausdruck kommt. Wie positioniert sich ein junger Mann in einer Zeit, in der der Modus Verein in Frage gestellt wird, in einem Jodlerklub? Was sind für ihn Momente der Übereinstimmung, was solche der Nichtübereinstimmung, und wie wirken sich diese auf sein Engagement im Jodlerklub aus?

Nik Z. ist 30 Jahre alt und wohnt mit seiner Frau und dem einjährigen Sohn im Zürcher Tösstal. Er arbeitet als Lastwagenchauffeur für Holztransporte innerhalb der Schweiz, gelernt hat er Landwirt im Welschland. Zum Jodeln kam Nik durch seinen Onkel, der bereits in einem Klub jodelte und ihn zu einem «Jodelchränzli» mitnahm. Es gefiel ihm und er blieb. Seit fünf Jahren jodelt Nik in einem Jodlerklub, seit einiger Zeit hat er als Zweitjüngster von 24 Mitgliedern die Stellung eines Vorjodlers inne. Eine Affinität zum Ländlichen, zur «Volksmusik» und zum Singen war bei Nik schon immer vorhanden, obwohl er in der Kindheit keine direkte Anbindung hatte, da seine Eltern weder in der Landwirtschaft tätig noch in der Jodlerszene aktiv waren. Niks Bindung zum Jodeln wuchs neben der Sozialisation im Jodlerklub auch durch das Militär, wo er das gemeinsame Singen sehr schätzte, vor allem mit den Toggenburgern, deren spontane Art zu jodeln er sehr bewundert.

Niks Wahrnehmung der «Tradition» hat sowohl eine positive wie eine negative Seite. Im Positiven äussert sich diese für Nik als eine lebendige Tradition, etwas, das eine lange Beständigkeit aufweist und auch in der heutigen Zeit noch spürbar ist, eine «tief verwurzelte, urtümliche und bodenständige Volkstümlichkeit», wie er es nennt. Wenn er jodelt, fühlt er diese.

> Jodeln ist etwas Schönes. Es ist etwas Urtümliches, Bodenständiges, und mich macht es wirklich glücklich, dieses Jodeln. Wenn ich schlechte Laune habe und wenn ich dann singen gehe, macht mir das das Herz auf. Das ist einfach etwas, das mich freut.

Nik mag Volks-, Ländler- und Jodelmusik, und vor allem den Naturjodel beschreibt er als ursprünglich, zeitlos, überregional, beeindruckend in seiner Einfachheit und gleichzeitig anspruchsvoll. Er schätzt die Wirkung, die das Jodeln in der heutigen Zeit haben kann:

> Dass man auch in dieser hektischen Zeit hinstehen und singen kann für drei, vier Minuten. Einfach mal alles stehen lassen können. Das würde gut tun. Es ist wie eine Bremse in dieser hektischen Zeit. Weil ich denke, dass das schon

> noch in vielen Leuten drin ist, dieses Ruhige, und nicht das Hektische und Kurzlebige. Das ganze Volkstümliche ist halt schon noch etwas Traditionelles, etwas, das tiefe Wurzeln hat.

Nik hört aber nicht nur Jodel- und Ländlermusik, er hat auch nichts gegen Techno oder Jazz – das sei bei ihm sehr stimmungsabhängig, meint er. Jodeln kann für ihn auch eine Vermittlung von «Tradition» und ein Stärken des Zusammenhaltes innerhalb einer Region bedeuten. «Tradition» besteht für ihn in einer tiefen Verbundenheit mit seiner Region. Über andere Regionen wie das Toggenburg äussert er sich bewundernd, da dort diese Verbundenheit und der Zusammenhalt noch viel stärker vorhanden seien als im Tösstal. Sein Idealbild des Jodelgesangs sind das improvisierende Element und die Niederschwelligkeit des Gradhebens, wie es die Toggenburger kennen, jeder kann mitsingen und alle machen mit. Er äussert eine musikalisch bedingte Präferenz für Männerchöre: Wenn zu viele Frauen in einem Chor sängen, sei ihm das mit den hohen Stimmen oft zu grell, meint Nik.
Nik sieht jedoch auch eine negative Seite des Jodelgesangs, wie es in seinem Jodlerklub gepflegt wird:

> Da wird immer noch diese heile Welt beschrieben von «die Bauern sind die Könige und alles ist schön» und auch mit der Liebe und der Familie. Das sind einfach so sehr alte Texte. Es gibt natürlich schon auch solche, die einen tieferen Sinn über längere Zeit haben, aber all diese Texte mit «z Alp», das ist ja heute schon lange vorbei. Auf jeden Fall für einen grösseren Teil von uns, die damit nichts mehr zu tun haben.

Nik betont, dass es zwar Einflussmöglichkeiten der einzelnen Jodlerklubmitglieder auf das Liederrepertoire gebe – man schlägt der internen Liederkommission ein neues Lied oder einen Naturjodel vor –, dass das Lied aber auch gesungen werde, sei sehr schwierig durchzubringen. Als Hauptproblem bezeichnet Nik hier den Generationenkonflikt zwischen den jüngeren und den älteren Jodlerklubmitgliedern. Er bemängelt den fehlenden Willen der Alteingesessenen, sich von überholten Strukturen und Althergebrachtem zu lösen, Erneuerung und Innovation zuzulassen, und wirft ihnen Sturheit und mangelnde Spontaneität vor.

> Es ist auch hierarchisch, es ist einfach die Mehrheit. Und wenn du viele Ältere hast, zum Beispiel auch mit der Tracht, da gibt es nichts Neues, mal ein kurzärmliges Hemd oder so, das gibt es einfach nicht. Ja warum? Man hat es schon immer so gehabt. Man will nicht mal etwas Neues machen. Das macht mir manchmal Mühe.

Eine Erneuerung und Innovation der Strukturen innerhalb des Jodlerklubs umzusetzen, scheint Nik praktisch unmöglich, oder nur in einem sehr langsamen Prozess. Um etwas erreichen zu können, müssten die Jüngeren in der Mehrzahl sein, doch solange sie eine Minderheit seien, sei es sehr schwierig. Nik sieht für sich auch die Gefahr der Resignation; doch er wägt ab, dass er sich wohl oder übel der Mehrheit fügen müsse, wenn er nicht allein singen

wolle. Um gegen diese verkrusteten Strukturen aufzubegehren, wählt Nik nicht eine laute Revolution, sondern ein leises, langsames «Aufmüpfen», das sich zum Beispiel in einem nicht vorschriftsgemäss eingebundenen Trachtenbändel äussert. Er nennt es einen ewigen Kampf, hofft aber, dass er und die ihm Gleichgesinnten irgendwann als Sieger hervorgehen werden.

> Es kommt mir manchmal ein bisschen vor wie der Don Quichote, man läuft einfach noch gegen eine Windmühle. Aber irgendwann werden wir dann Sieger: «Steter Tropfen höhlt den Stein.»

Niks Ziel wäre die Verbindung von «Tradition» und Innovation. Sein Ideal wäre eine positive, tief verwurzelte «Tradition» zusammen mit etwas Neuem, etwas, das ihm eher als die alten Jodelliedtexte an die heutige Zeit angepasst scheint, etwas, das den Bezug zur heutigen Zeit herstellt und auch den «Nichtjodelnden» einen Zugang zum Jodelgesang ermöglicht.

> Für mich ist innovativ nicht, dass man mit einem Alphorn oder mit einer Blaskapelle zusammen singt, für mich wäre jetzt mal innovativ oder initiativ, wenn mal einer sagen würde: «Der Milchpreis ist schlecht», ein Lied über das oder: «Mein Subaru hat Rost», oder irgend so etwas.

Die Jodelmusik sollte sich nicht nach Schema und Normen bewegen müssen, sondern das «Traditionelle» und das Innovative sollten sich ergänzen.

> Ein Nebeneinander zweier Gleise sollte es sein: Es gibt dieses traditionelle Gleis, wo sich der Jodlerverband darauf bewegt, und es gibt das Neuzeitliche. Diese sollten nebeneinander parallel verlaufen können und es sollte nicht eine hohe Mauer dazwischen haben, weil es ja beide auf ihre Art mit Naturstimmen zu tun haben.

Nik selbst ist es wichtig, ein offenes Blickfeld zu behalten und sich nicht mit Scheuklappen durch die Jodelszene zu bewegen, nicht auf etwas zu beharren, nur weil es schon immer so war. Er möchte sich aber in dem, was er macht, treu bleiben. So opponiert er nicht offen, wählt aber aus der «Tradition» bewusst aus, was ihm gefällt, und was er eher überflüssig findet oder was für ihn keine Bedeutung hat, versucht er zu umgehen oder lässt es bleiben. Sein Ideal wäre eine flexible «Traditionsbewahrung». So trägt Nik beispielsweise ein Edelweisshemd, was für ihn Ursprünglichkeit und Bodenständigkeit verkörpert, macht sich aber nichts aus der einheitlichen Tracht bei Proben und Auftritten, da diese für ihn keinen positiven Symbolcharakter hat, sondern als negativer Ausdruck der «Tradition» für die starren Strukturen im Jodlerklub steht. Dass sich Nik trotzdem den Vorgaben des Jodlerklubs fügt, zeigt, dass ihm der Wert des «Ursprünglichen» sehr wichtig ist und dass er möchte, dass sich die Gesellschaft auf diesen sicheren und bewährten Wert «als Bremse in der heutigen hektischen Zeit» beziehen kann.

Melissa Dettling
melissadettling@hotmail.com